

Wie Wie werden 4000 Milch pro Kuh erreicht?

Wir fingen an,- mit neuer Elle zu messen. Das Maß war da, ich meine damit das Ziel, das wir uns für dieses Jahr zusätzlich im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages steilen und auch für das kommende Jahr gestellt haben.

Es war aber nicht so einfach, alle Mitglieder davon zu überzeugen, und besonders in der Leitung der LPG gab es Widerspruch: „Das ist zuviel, das ist zu hoch; das können wir nicht schaffen; unsere Produktion ist doch schon verhältnismäßig hoch, und die kann man nicht mehr so schnell steigern“ usw.

Die Diskussion mußte begonnen werden, und wir haben in den Parteigruppen unserer Genossenschaft angefangen. Wir haben drei Parteigruppen, eine in der Viehwirtschaft, eine in der Technik und eine in der Feldwirtschaft. Das wichtigste für unsere Genossenschaft ist die Steigerung der Milchproduktion. Dennoch mußten wir in den Parteigruppen Feldwirtschaft und Technik die Diskussion eröffnen. Die Steigerung der tierischen Produktion hängt von hohen Erträgen in der Feldwirtschaft ab, und daran sind die Technik und die Feldbaubrigade besonders beteiligt.

Es galt, mehr Futter und besseres Futter zu erzeugen. Im Bezirk wird eine Zielstellung von 3000 kg Milch pro Kuh angegeben. Es wurde gesagt, daß wir für jede Kuh, die das leisten soll, 26 dt Getreideeinheiten

brauchen. Das muß sowohl in der Menge als auch in der Qualität produziert werden. Zur Qualität gehört nicht nur, daß man schlechthin Silage, Heu und Trockenfutter macht, sondern daß man qualitätsmäßige Silage und qualitätsmäßiges Heu herstellt und das Trockenfutter zeitig genug mäht, damit es nicht nur Holz ist.

Als wir 1963 sagten, 3000 kg Milch müßten im Durchschnitt von unseren 280 Kühen, die wir in der LPG halten, kommen, da sagten selbst unsere Melker: „Das kann nichts werden, das schaffen wir nicht.“ — Wir lagen damals bei 2600 kg.

Mit der Diskussion hatten wir es deshalb sehr schwer. Doch die Feldbaubrigade und die Technik verpflichteten sich schließlich, das notwendige Futter zu erzeugen. Damit wurden auch die Voraussetzungen bei den Melkern geschaffen, um zu erklären: „Gut, dann werden wir es schaffen.“

Wir differenzierten die einzelnen Ställe. Das war auf Grund des unterschiedlichen Tiermaterials notwendig. Jedenfalls wurde erreicht, daß wir 3065 kg Milch pro Kuh im Jahre 1963 erzeugten.

Als die Jahresendabrechnung kam, holten alle tief Luft. Unsere Melker freuten sich, wir hatten es geschafft. Doch dann hieß es, na ja, 3000 kg haben wir, jetzt können wir langsam weitermachen.

Parteileitung und Parteiorganisation aber setzten sich zusam-

men und sagten: 3500 kg müssen wir 1964 erreichen! Das war, als wenn ein Gewitter niederging. Aber wir konnten Beweise bringen, wir konnten sagen: Das Futter ist da, wir haben pro Kuh 3,5 dt Trockenfutter erzeugt, das gesamte Heu ist auf Belüftungsanlagen getrocknet. Silage ist genug und in guter Qualität vorhanden. Deshalb verlangen wir jetzt, daß auch die Milch kommt. Dazu hatten wir natürlich einiges getan, auch Ordnung in der Jungviehauzucht geschaffen.

Wir konnten gleichzeitig in der Parteiorganisation festlegen, daß der Kuhbestand gesteigert wird, und wir sind auch in der Lage, auf Grund unseres Nachwuchses die Tiere, die wir nicht brauchen, auszumerzen. Das ist nämlich eine Voraussetzung. Aber es darf nicht umgekehrt sein, daß man das Jungvieh schlecht behandelt und dann sagt, wir müssen die Kuh noch behalten, auch wenn sie im Jahr nur noch 800 Liter Milch gibt.

Heute können wir bereits sagen: Futter ist genug da, wir werden im kommenden Jahr die Leistung pro Kuh auf 4000 kg Milch steigern. Dafür haben wir bereits vorgesorgt und werden in den kommenden Monaten dieses Jahres weiter dafür sorgen. Dazu gehört vor allem die Futterration, die wir am Anfang dieses Jahres aufgestellt haben, und zwar für Saffutter in Form von Rübenblatt, Mais und Winterzwischenfruchtsilage, Trockengut in Form von Klee gras und Grünhafer, Heu, Kraftfutter. Dazu kommt eine Futterreserve, die für die Sommermonate dient, wenn es einmal trocken ist.

Das war die Grundlage in unserer Genossenschaft für die Diskussion um die Steigerung der Milchproduktion und ist weiterhin die Grundlage für die Arbeit unserer Feldbau- und Traktorenbrigade.

(Aus der Diskussionsrede auf der Bezirksdelegiertenkonferenz Neubrandenburg)